

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

No 81.

Mittwoch den 22. März.

1854.

Aus Brasilien.

Joinville, den 12. November 1853.

Die unterzeichneten Passagiere des Schiffes *Karoline*, Capit. Diebrichsen, welches am 10. August d. J. von den Herren Ehr. Matth. Schröder & Co. in Hamburg nach der Colonie Dona Franzisca in Brasilien expedirt wurde, wollen nicht unterlassen, Nachstehendes der Deffentlichkeit zu übergeben.

Unsere Seereise ging, wenn auch langsam, doch glücklich von statten. Die Fahrt von Hamburg nach dem Ocean war für Alle eine höchst traurige, da schon vor Cuxhaven die Ruhr an Bord ausgebrochen war und wir diesen Ort mit fünf Passagieren weniger verließen. Ein Arzt wurde dieser Expedition nicht beigegeben und wurde ein solcher auf das Empfindlichste vermisst *).

Als wir die See erreicht, verbesserte sich der Gesundheitszustand sämtlicher Passagiere zusehends, und Heiterkeit und Frohsinn stellte sich bei den meisten wieder ein. Den atlantischen Ocean erreichten wir erst am 3. September und war die Fahrt durch denselben bedeutend günstiger, hatte für uns aber das Unangenehme, daß sich gar so häufig Windstillen und widrige Winde einstellten, in Folge deren wir einige Wochen länger auf den Wogen des Oceans geschaukelt wurden. Dazu kamen auch noch die Unannehmlichkeiten und Beschwerden, welche eine Seereise an und für sich mitbringt. Es fehlte verhältniß auch bei uns nicht an Unzufriedenen, um so mehr, da Ursache dazu vorhanden war. So ging z. B. schon in der achten Woche der Zucker an Bord aus und mußten wir unsern Kaffee, Thee, Wasser u. vier Wochen lang ohne denselben genießen. Sonst war das Schiff, wenn auch nicht bestens, doch gut verproviantirt. Am 29. October Nachmittags 4 Uhr hieß es zur Freude Aller: Land, Land! Da wir gerade sehr günstigen Wind hatten, so konnten wir schon gegen 8 Uhr die einzelnen, sich an der Küste erhebenden Berge deutlich sehen. Mit Sonnenuntergang hatten wir schon das feste Land nahe vor uns und segelten immer rasch der Einfahrt des San Franciscoflusses zu. Kein menschliches Wesen ließ sich sehen, und vergebens hatte der Capitain die Flagge aufgezogen, um einen Lootsen an Bord zu rufen. Nach 8 Uhr sahen wir einzelne Lichter der Stadt San Francisco schimmern, deren Zahl sich jeden Augenblick vermehrte; da rasselte der Anker in die Tiefe und wir lagen dicht vor der Stadt, konnten aber wegen der Dunkelheit weiter nichts als das Schimmern der vielen Lichter wahrnehmen. Sowohl in San

Francisco wie auch hier auf der Colonie hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die Cholera an Bord der *Karoline* ausgebrochen sei und schrecklich gehaust habe; ja man erzählte sich schon wunderliche Dinge von dem Schicksale der Passagiere. Lange wartete man auf unsrer Ankunft, und von den Behörden in San Francisco war der Befehl ergangen, daß unser Schiff vor der Einfahrt in den San Franciscofluß, also noch auf dem Ocean ankern müsse, um daselbst eine kürzere oder längere Zeit Quarantaine zu halten. Es waren in Veranlassung hiervon täglich einige Personen auf einen Berg beordert, von wo aus man weit hinaus auf das Meer schauen kann, um die Ankunft der gefürchteten *Karoline* zu erspähen und ihr Näherkommen zu verhindern. — Aber siehe da, eines schönen Morgens, Sonntag am 30. October, lag die Hamburger *Karoline* feierlich mit mehreren Flaggen geschmückt, dicht, keine 300 Schritte vor der Stadt, ohne daß man uns früher bemerkt hatte. Wir mochten den Einwohnern und der Behörde schon des Sonnabends eine andere Meinung von uns beigebracht haben; kaum waren wir im Hafen, als wir auch unser Dasein durch lautes Singen, Jubeln und Musiciren kund thaten. Bald tönte ein schöner Gesang hinüber, bald jubelte und schrie Alles durcheinander, kurz, Jeder that seine Heiterkeit und Fröhlichkeit auf irgend eine Weise kund. Dazwischen schmetterte auch zuweilen eine Trompete dem deutschen Gruß hinüber zu den Dhenn der erschrockenen Einwohner, welche sich eher die Ankunft eines Schiffes mit den lustigsten Gästen, als der so gefürchteten *Karoline* denken konnten. Sie machten uns dann auch des Montags Morgens keine weiteren Umstände und fuhren wir noch denselben Tag weiter aufwärts der Colonie zu. Zur Strafe aber, daß wir uns so mit nichts dir nichts und ohne Erlaubniß vor San Francisco eingefunden, durfte kein Passagier an Land, und kostete es dem Capitain viel Mühe, die Erlaubniß dazu für seine Person auf nur eine Viertelstunde zu erhalten. Hierzu trug freilich auch die nicht unbedeutende Zahl von 14 Todten das Ihrige bei. — Montag gegen Abend kam ein Boot mit Altern Colonisten von Dona Franzisca, deren deutscher Gesang uns schon von Weitem erfreute. In die Nähe unsers Schiffes gekommen schwangen Alle die Hüte und ließen ein mehrmaliges: die deutschen Einwanderer sollen leben, hoch! hören, worin Viele von unsrer Seite einstimmten.

Schon in Europa kam uns Manches zu Ohren, was zur Einwanderung hierher nicht aufmuntern konnte; aber noch mehr wurden unsere Hoffnungen während der Ueberfahrt herabgestimmt, und zwar unter Anderen auch durch die Schrift des Herrn v. Kadowitz. Es kam so weit, daß schon auf dem Ocean sich Viele entschlossen hatten, sich nicht in Dona Franzisca, sondern irgend wo anders anzusiedeln. Merkwürdig, daß es gerade diesen jetzt hier am Besten gefällt, und daß es vor der Hand Niemandem einfällt, weiter zu gehen. — Unser Aller Muth war ziemlich gesunken, unser Vertrauen zum Colonisations-Verein und der Colonie sehr wankend gemacht; als wir aber rechts und links und überall angebautes Land, die schönen Berge und fröhliche Menschen sahen, als unsere Augen die hier immer abwechselnden Schönheiten der Natur schauten, als endlich ältere Colonisten und Tagelöhner von Dona Franzisca an Bord kamen, um uns in einem Boote zur Stadt Joinville zu bringen, und wir ihr fröhliches und freies Wesen bemerkten, als wir neugierig uns über Dieses und Jenes erkundigten und nur befriedigende Antworten erhielten, da wuchs auch unser Aller Muth wieder und unsere Hoffnungen belebten sich aufs Neue. Als wir nun endlich Dienstag den 1. November in Joinville selbst unsrer Häfe wieder auf festes Land, auf das Land unsrer neuen Heimath

* Anmerkung. Es ist dies bisher nicht gebräuchlich gewesen, da, abgesehen von den letzten Herbstmonaten, in welchen die Cholera auf dem Ocean, namentlich auf nach Nordamerika gehenden Schiffen aufgetreten ist und viele Opfer gefordert hat, gefährliche Krankheiten auf Auswandererschiffen bisher im Ganzen selten waren, und daher die medicinischen Kenntnisse des mit einer Mediciniste versorgten Capitains gewöhnlich vollkommen ausreichten, wenn in Hinsicht auf Verproviantirung und Räumlichkeit die gehörige Sorge getroffen war. Die Krankheit auf der *Karoline* scheint den Beschreibungen derselben nach zu urtheilen auch die Cholera gewesen zu sein, die zu jener Zeit auf mehreren Schiffen bei Cuxhaven auftrat.

Wir haben auf der Reise folgende Personen: Wwe. Christine Berlin geb. Fischer aus Dörf bei Kiel; Heinrich Berlin, ebendaher; Frau Sophie Berlin geb. Wöhlf, ebendaher; Christine und Ernst Berlin, deren Kinder; Simon Bieler aus Basel in der Schweiz; Eleon. Henriette Geisler geb. Berger aus Leipzig; F. E. Hermann aus Leipzig; Baptist Häußler aus Unteräger, Canton Zug in der Schweiz; H. F. Hölzinger aus Sandersheim; Frau Christine Lühje geb. Kir aus Dörf bei Kiel; Josias Lühje, deren Sohn; Amalene Luthorius aus Freiburg in der Schweiz; Ferd. Schiefler (Sohn) aus Hannover. Im Ganzen 14 Personen. D. Eins.